

Deutschland- Palästina Austausch

„PICTURES OF COMMUNITY“



„Pictures of community“

„Pictures of Community“ war eines unserer Leitthemen für den Palästina-Hamburg-Austausch in diesem Jahr, 2022, mit dem wir uns sowohl in Hamburg als auch in Beit Jala auseinander gesetzt haben. Und obwohl alle Kleingruppen auf Ergebnisse, in Form von Bildern oder Songtexten, gekommen sind, kann man den Begriff „Community“ nicht generell oder prinzipiell beschreiben. Denn für jeden bedeutet eine Community etwas anderes: Es kann die eigene Familie sein, in der man sich wohl und geborgen fühlt. Die Freundesgruppe, mit der man alles erleben kann, Spaß haben kann. Es kann auch ein Sport- oder Freizeitverein sein, bei denen man mit Leuten aus verschiedensten Regionen, Ethnien und Kulturen zusammenkommt und einfach Zeit verbringt. Es kommt immer auf jede einzelne Person an, was für sie eine Community ist. Und das ist auch richtig so. Denn dadurch bleibt jede Person einzigartig.

Die Projektarbeit

Während unseres Austausches haben wir neben unseren vielen Aktivitäten gemeinsam eine Projektarbeit gemacht. Bei uns in Hamburg haben wir unter dem Thema „Pictures of Community“ das Projekt begonnen indem wir ausgearbeitet haben, was für uns zu Community gehört. Dabei haben wir viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede festgestellt. Zu dem Thema haben wir Collagen in kleinen Gruppen erstellt und uns diese gegenseitig vorgestellt. Außerdem haben wir gemeinsam Fotos gemacht, welche unserer eigenen Vorstellung nach Community darstellen. Wir hatten einen eintägigen Workshop zum Thema Kulturen und Gesellschaften, welcher sowohl für uns deutsche Schüler*innen, als auch für die Palästinenser*innen sehr aufschlussreich war.

In Palästina haben wir die Projektarbeit fortgesetzt und dort mit Hilfe von Songtexten unsere Auffassung von Freiheit dargestellt. Auch hier gab es für uns die Aufgabe Fotos zu machen, an einem Ort der für uns Freiheit symbolisiert.

Die Projektarbeit hat unser Verständnis von Kultur, Freiheit und Gemeinschaft verbessert und uns geholfen, einen Einblick in die Ansichten unserer Mitschüler*innen und Austauschpartner*innen zu bekommen.

Aufgabe: Erstellt Collagen die Gemeinschaft darstellen



Aufgabe: Eigene Definition von dem Begriff „Gemeinschaft“ erstellen

[Die Gemeinschaft ist eine Gruppe, die zusammenhält und ein bestimmtes Ziel verfolgt.

Diese können an Orten wie, Schule oder auch zuhause existieren.]

Die Gemeinschaft entsteht nur durch eine zweite Person. Gemeinschaft kann nur mit mehreren Menschen funktionieren.

Ohne die Gemeinschaft ist man viel schwächer, als wenn man eine Gemeinschaft hat, da man mit einer Gemeinschaft seine Ziele schneller verfolgt.

Mohammad, Ahmad, Phillip



***Aufgabe: Macht Bilder die für euch
Freiheit widerspiegeln***



Aufgabe: Eigenen Text (Lied o.Ä.) entwickeln

If I don't talk who will talk about this
There r many things that wanna be freed from my
chest
Are we talking bout the family the streets lemme
guess
Are we really locked up or is it just a test?

Yk we're all wanna be
Just like a family
So plz don't cut the trees
It is not just a dream
And what we all here need
It's just to be free
Like just to be free

I wanna walk in peace
With erasing all that fear
That lives in my tears
I don't feel at ease
I don't feel like blood is running out my knees
Does the word freedom apply to my city
Cuz i don't see any helping and everyone's busy
So what are you waiting for let's do something
Let's get on our feet and solve this problem

We want to be free
It's not that easy but we're running out of tears
We want to be free
Let's be free when i count to three

1123

1123

Are you gonna so something or just sit here
There is no justice no humanity
So just stay and please don't leave
Are you gonna forget the times we spent together
Today is the day we will protect each other
I will also not forget women's rights
For which I will fight side by side

I wanna walk in peace
With erasing all that fear
That lives in my tears
I don't feel at ease
I don't feel like blood is running out my knees
Does the word freedom apply to my city
Cuz i don't see any helping and everyone's busy
So what are you waiting for let's do something
Let's get on our feet and solve this problem

**Aufgabe: 1. Lied aussuchen 2. Aussage zusammenfassen 3.
(Historischen) Bezug herausarbeiten**

FREEDOM

NIC, MALIK, FERNANDO, JAN

INHALTSVERZEICHNIS

It's my life

Allgemeine Informationen

Historischer Hintergrund

Textanalyse

Hauptaussage des Textes

IT'S MY LIFE

- Im Jahr 2000 veröffentlicht
- Bon Jovi
- Album: *Crush*
- Genres: *Pop-Rock, Arena-Rock, Pop*
- *Grammy-Award für beste Performance einer Gruppe mit Gesang*



TEXTANALYSE

- *My heart is like an open highway*

Symbolisiert Toleranz

- *And I ain't gonna be just a face in the crowd*

Will Identität des Individuums verstärken

- *You're gonna here my voice when I shout it out loud*

Meinungsfreiheit und Toleranz

- *Like Frankie Said, "I did. it my way"*

Freiheit von stereotypen und gesellschaftlichen Zwängen (Sigma)

- *And it's now or never*

Aufruf zur Revolution des Menschenbildes

HAUPTAUSSAGE DES LIEDES

INDIVIDUALITÄT, TOLERANZ UND SELBSTBESTIMMTHEIT

- **Das Lied sagt aus, dass die Menschen freier von gesellschaftlichen Zwängen sein sollten**

Das lyrische Ich steht hierbei repräsentativ für die Mentalität, die gesamtgesellschaftlich gewünscht ist

- **Außerdem setzt es ein Zeichen für Individualität, Selbstbestimmtheit und Toleranz**

- **Auch wenn das Lied einen revolutionären Wandel intendiert, setzt es kein politisches Zeichen**

- **Der Freiheitsbegriff begrenzt sich auf die Freiheit des Individuums von Gesellschaftlichen Zwängen und die Freiheit zur individuellen Selbstbestimmtheit**

Aufgabe: Erstellt Präsentationen zu verschiedenen Themen, welche auch in Verbindung mit Gemeinschaft stehen

Nr.1

Wertegemeinschaft

Deutsche Leitkultur

27.06.2022 Jan

Eine **Wertegemeinschaft** ist eine Gruppe von Menschen (Teams, Kommunen, Nationen, Staatenbündnisse, Unternehmen, Verbände, Vereine etc.), die gemeinsame Wertvorstellungen besitzt und diese bewusst oder teils auch unbewusst zum Ausdruck bringt.

Deutsche Leitkultur

Gibt es eine deutsche Leitkultur

- Verfassungspatriotismus
 - Grundrechte und Gesetze
 - Menschenwürde
 - Sprache
- Leitkultur und was diese Ausmacht





Fazit

Kann eine Leitkultur vorgeschrieben werden? Ist sie verbindlich? Nein. Wie der Name Kultur schon sagt, geht es hier nicht um vorgeschriebene Regeln. Die Leitkultur prägt und soll prägen. Sie kann und soll vermittelt werden.



STUDENTENBEWEGUNG 68

Kiara, Maja, Lea, Mira, Adara

ENTSTEHUNG

- nationale Bewegung innerhalb Deutschlands, 1986
- Grundgruppen:
SDS (Sozialistischer deutscher Studentenbund)
APO (Außerparlamentarische Opposition)
„Frankfurter Schule“
- Proteste in Form von Belagerungen der Hochschul-Studienräume (inklusive Vorträge und Aufklärungen)
- Bildung von „Weiberräten“ um auf Ungleichheiten aufmerksam zu machen

AUSLÖSER

- Inflation
- ansteigende Arbeitslosenrate
- Gründung Große Koalition (1966)
- Notstandsgesetze der Koalition (führten zu Angst vor Einschränkungen der Grundrechte)
- ungleiche Chancen im Berufsleben, geringe Chancen auf Führungspositionen für Frauen

FORDERUNGEN

- ehrliche Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit (Entlassung von Lehrkräften mit Nazi-Vergangenheit)
- zeitgemäße Lerninhalte
- soziale Chancengleichheit im Bildungswesen
- bessere Lernbedingungen

FORDERUNGEN

- Ende Vietnamkrieg
- Stopp von atomarer Aufrüstung
- Frauenbewegung:
weniger Ungleichheiten zwischen Geschlechtern
gleiche Gehälter für Frauen und Männer mit Studium

GEMEINSCHAFTSASPEKT

- Abgrenzungsbewegung zur Nazigeneration
- Solidaritätsgefühl durch gemeinsames Ziel
- geschlechterübergreifende Gruppe durch Einbindung von Frauenbewegung

Pictures of Community" Ein Austausch der Brücken bildet

"Pictures of Community" ~ Ein Austausch der Brücken bildet

Unter dem Leitthema "Pictures of Community" fand dieses Jahr erneut der deutsch-palästinensische Austausch zwischen dem Gymnasium Finkenwerder in Kooperation mit der Stadtteilschule Finkenwerder und der Partnerschule Talitha Kumi in Bait Jala statt. Die teilnehmenden Schüler*innen bekommen mindestens einen oder eine Austauschpartner*in zugeteilt, in dessen Familie sie während der entsprechenden Zeit unterkommen.

Ende Juni besuchten die palästinensischen Schüler*innen des 11. und 12. Jahrgangs zwei Wochen lang uns, das Geschichtsprofil der 12. und 13. Klasse in Hamburg. Nach langem Warten auf das Wiedersehen und sich unendlich strecken wollenden zwei Monaten, hatten wir Ende September die Chance zwei Wochen lang die Gastfamilien, Bait Jala und Umgebung kennenzulernen.

Das Programm in Hamburg war ausgewogen aufgeteilt auf Ausflüge und Projektarbeit. Wir sind mit dem Fahrrad durch die Innenstadt gefahren, haben eine Hafensrundfahrt gemacht, waren in Lübeck im Museum und haben dort an einer Gänge- und Hofführung teilgenommen. In unserer Freizeit haben wir teils in Gruppen, teils mit unseren Austauschpartner*innen alleine oder zusammen mit unseren Familien, weitere wichtige Sehenswürdigkeiten besucht, waren in der Innenstadt shoppen, sind bowlen gegangen und waren schwimmen. Die Abenden haben wir bei gemeinsamen Picknicks mit Spielen und Snacks ausklingen lassen.

In der Projektarbeit haben wir uns mit dem Thema Kultur, Gesellschaft und Gemeinschaft beschäftigt. Mittels Fotoprojekten stellten wir unsere Vorstellung von Gemeinschaft da und in Workshops lernten wir die Tiefgründigkeit des Begriffes der Kultur kennen. Die Projektarbeit hat uns geholfen, schon vor der eigentlichen Reise nach Palästina einen Eindruck von der Kultur, den Gesellschaftlichen Strukturen und den damit Verbundenen Konflikte zu bekommen.

Was während der Zeit in Hamburg deutlich wurde, war der starke Kontrast zwischen dem deutschen und dem palästinensischen Markt im Gebiet der Lebensmittel-, als auch der Modeindustrie. Uns wurde bewusst, dass es viele bei uns präsente Markenprodukte gibt, auf die in Palästina keinen Zugriff möglich ist. Trotz dem dauerhaften Kontakt mit der deutschen Kultur, den die palästinensischen Schüler*innen durch ihre Schule und die, teilweise auch aus Deutschland stammenden Lehrer und Verwandten haben, gab es dennoch viele neue Erkenntnisse. Vor allem die Esskultur führte öfters zu Überraschungen.

Bei der Reise unseres Profils nach Palästina waren wir es nun, die diese vielen kleinen, sowohl wie großen Verschiedenheiten, die zwischen der deutschen und der palästinensischen Kultur zu finden sind, erleben und wahrnehmen sollten. Die landschaftliche Differenz, die zwischen einer Stadt wie Bait Jala, die in bergigem Gebiet nahe Betlehem liegt, und Hamburg sehr stark sind, war die erste, die wir bei unserer Ankunft ausmachten. Während unserer Freizeit in den Gastfamilien lernten wir viele verschiedene traditionelle Gerichte und Süßspeisen kennen und wie stark und doch wie wenig sich das familiäre Leben von unserem unterscheidet. Die alltäglichen Abläufe haben viele Parallelen zu denen unserer Familien.

In den zwei Wochen unternahmen wir Ausflüge zu historisch, kulturell bzw. religiös und touristisch wichtigen Orten. Wir besuchten die Geburtskirche und die Omar-Moschee in Betlehem, fuhren nach Jericho und schwammen im Toten Meer, waren in Jerusalem in der Alt- sowohl wie in der Neustadt und besuchten dort die Klagemauer, die Al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg und die Grabeskirche. Außerdem besuchten wir die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem und befassten uns dort mit der deutschen Geschichte der NS-Zeit und der Verbindung zu Israel. Wir bekamen Eindrücke von

Palästinas Natur bei einer Wanderung durch ein trockenes Flussbett nach Battir und halfen ehrenamtlich bei einem Projekt namens "Tent of Nations", das sich für die Bildung von interkulturellen Verbindungen einsetzt, bei der Pflege von Feldern und dem Gießen von Olivenbäumen.

In der Schul- und Projektzeit nahmen wir am Unterricht teil, führten die in Hamburg begonnenen Arbeiten mit Themen zur Freiheit in Verbindungen mit Musik und weiteren Fotoprojekten fort und diskutierten in angeregten Debatten über die politische Situation Palästinas. Hier konnten wir auf verschiedene Arten unser Verständnis von Kultur, Freiheit und Gesellschaft, als auch unser Wissen über die politische Situation Palästinas, sowie den Israel-Palästina-Konflikt erweitern.

Mit dem Konflikt zwischen den beiden Ländern wurden wir konfrontiert, als wir bei unseren Ausflügen die Checkpoints an der Grenze überqueren mussten und die Erlaubnisse für die palästinensischen Schüler*innen beantragen mussten, damit sie nach Israel einreisen durften. Als wir uns in Jerusalem befanden, wo Judentum, Islam und Christentum aufeinander treffen bot uns ein sowohl ungewohntes, als auch einschüchterndes Bild, von vielen bewaffneten, oft noch jungen Soldaten des israelischen Militärs. Auch ein Besuch an der Israelischen Sperranlage, eine Mauer die das Westjordanland von Israel und Teilen Palästinas abgrenzt half uns, uns ein Bild von der Situation zu machen und gab uns Themen die wir mit der Gruppe diskutieren konnten.

Durch die Ausflüge und Diskussionen war es uns möglich, uns vor Ort eine Meinung zum Israel-Palästina-Konflikt zu machen und durch die persönlichen Erfahrungen unserer Austauschpartner*innen unser Wissen über diese, meist sehr brutalen und unberechtigten Übergriffe auf die palästinensischen Anwohner*innen auszubauen.

Unsere Freizeit nutzten wir auch hier, wie in Hamburg zum gemeinsam Zeit verbringen. Wir haben uns mehrmals zum Essen und in Cafés getroffen, waren Picknicken und am letzten gemeinsamen Abend zusammen Grillen. Die Stimmung unter uns Schüler*innen, als auch in den Gastfamilien und mit den Lehrpersonen war den gesamten Austausch über sehr offen und freundschaftlich, so dass kleinere Komplikationen in kürzester Zeit kommuniziert und gelöst wurden.

Dieses Austauschprogramm hat uns zeigt, wie wichtig ein interkultureller Austausch ist und wie ähnlich wir uns trotz unserer vielen Verschiedenheiten sind. Trotz der vielen gesellschaftlichen und kulturellen Unterschiede und Lebensweisen die auf den ersten Blick in vielen Bereichen keine Parallelen zu haben scheinen, konnten große Mengen an Gemeinsamkeiten gefunden werden, die zu einer starken Verbindung untereinander geführt haben. Die Freundschaften die bei diesem Austausch geschlossen wurde, machen die große Distanz zwischen uns unbemerkbar und werden sicher lange bestehen.

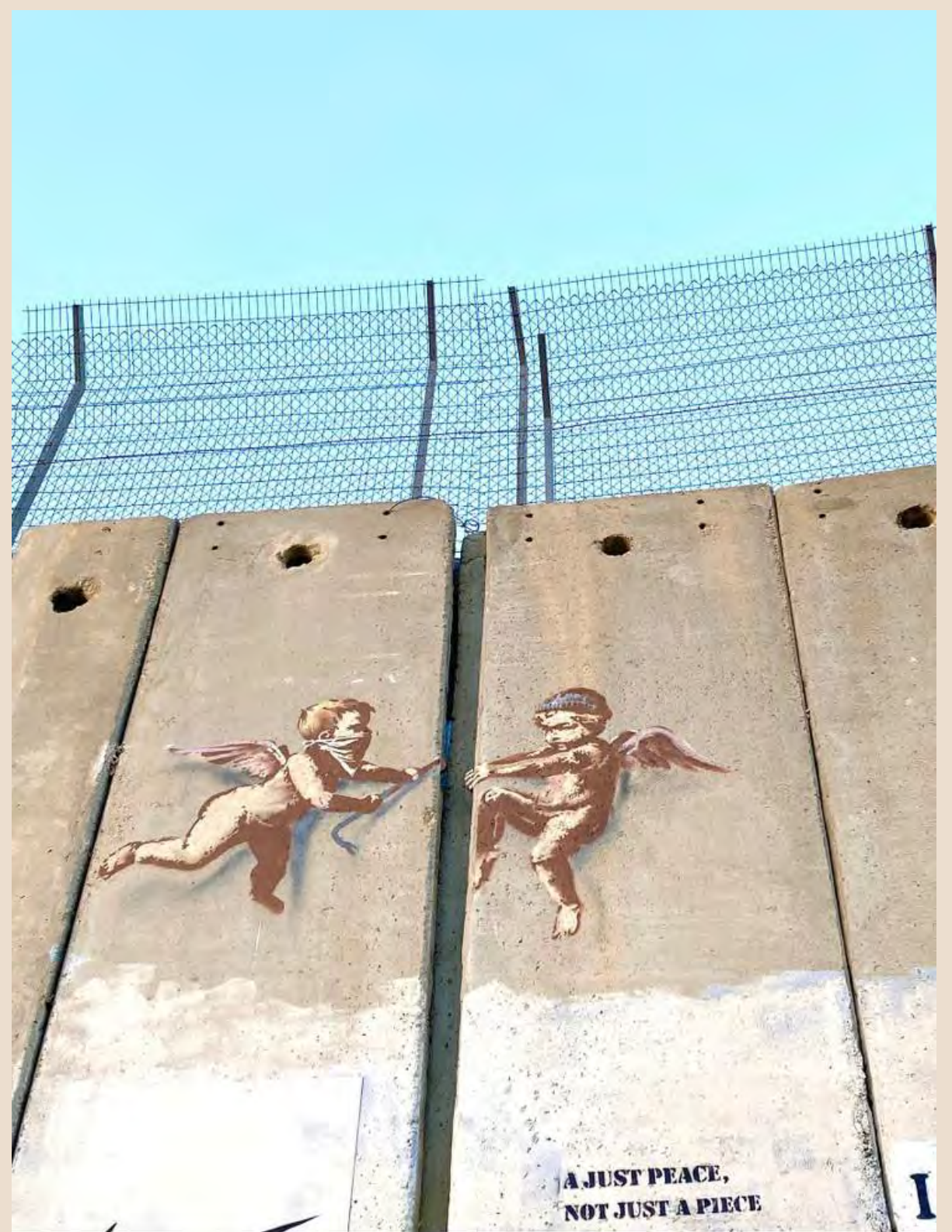


Die Mauer

Im Juni 2002 begann Israel, das besetzte Palästina von Palästina mithilfe einer bis zu acht Meter hohen Mauer zu trennen. Die Mauer ist bis zu 759 Kilometer lang, wobei der Bau der Mauer bis heute nicht abgeschlossen ist. Die Trennwand schneidet tief in das Gebiet Palästinas ein. Sie trennt Familien und Freunde, sie hindert Schüler daran ihre bisherige Schule zu besuchen und ermöglicht Israelis palästinänsisches Ackerland zu konfiszieren. Dies sind nur wenige von vielen Auswirkungen der Mauer und Einschränkungen der Palästinänsen.

Israel rechtfertigt dies, indem sie behaupten, dass die Mauer aus Sicherheitsgründen notwendig sei, da es eine lange Reihe von Angriffen auf Israelis gab. Israel nutzt das Westjordanland also für seine eigenen Bedürfnisse, während es die Bedürfnisse sowie Rechte der Palästinänsen missachtet.

Die hinterlassenen Nachrichten an der Westbank Wall sprechen für sich.



Tent of Nations

Mit unseren Austauschschüler:innen waren wir auch beim “Tent of Nations”.

Zuerst erzählte uns der Gründer, Daoud Nassar, etwas über das Projekt und den friedlichen Protest, der dadurch seit Jahrzehnten gegen die israelischen Siedler geleistet wird.

Später haben wir auf der Farm unseren Teil zum Projekt beigetragen, indem wir bei der landwirtschaftlichen Arbeit geholfen haben.



Jerusalem

Jerusalem - Eine Stadt in der die 3 Weltreligionen aufeinandertreffen. Während dem Austausch hatten wir zwei mal die Möglichkeit nach Jerusalem zu fahren und uns die Stadt anzusehen, an die wir alle hohe Erwartungen hatten. Keiner wurde enttäuscht, denn überwältigt von all den Eindrücken sind wir alle bis heute. Von der Klagemauer und dem Tempelberg bis zur Grabeskirche, das Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Menschen war interessant anzusehen, jedoch sehr schön, da alle gut miteinander klarkamen und es eine harmonische Atmosphäre gab.

"Von dieser Stadt kann man nicht genug kriegen", diese Aussage können wir alle denke ich nach dem Austausch bestätigen.



Das Zusammenleben mit den Palästinensern

Alisa: Die zwei Wochen in Hamburg mit meiner Austauschschülerin waren eine neue, aber tolle Erfahrung zugleich. Wir haben schnell gelernt miteinander zu leben und es war spannend, einer Person zu zeigen wie man selbst lebt, da das Privatleben nochmal ganz anders auf einen wirkt als der Schulalltag. Durch die Erfahrungen hier in Deutschland, habe ich mich in Beit Jala gleich wohler gefühlt, weil meine Austauschschülerin und ich schon viel voneinander gelernt haben und sie mir auch einiges über ihre Kultur erzählt hat. Das dann selbst zu sehen und zu erleben war eines der besten Momente für mich. Durch die verschiedenen Kulturen haben wir noch näher zueinander gefunden, auch weil das gegenseitige Interesse bestand. Ich habe mich auch sehr wohl bei ihrer Familie gefühlt und fand es schön zu sehen, wie ihr Privatleben aussah und was für Sitten und Traditionen in ihrer Familie wichtig waren.

Lea: Als die Palästinenser nach Hamburg kamen, wurde mir erstmal kein Austauschpartner zugeteilt, weshalb ich vollkommen unvorbereitet nach Palästina flog. Ich war deshalb besonders nervös und aufgeregt meinen neuen Austauschpartner Ahmed und seine Familie kennenzulernen. Jedoch hat sich diese Nervosität sehr schnell gelegt, da wir uns alle super miteinander verstanden haben. Abends haben wir alle zusammen gegessen und Dramaserien auf arabisch oder Jugendserien wie „the last man in earth“ geguckt. Oft haben Ahmed und ich dabei Spiele wie Schach oder Monopoly gespielt, was immer sehr lustig war. Die einzige Schwierigkeit während meines Aufenthalts bestand darin, dass seine Eltern und Brüder alle kein Deutsch und nur sein mittlerer Bruder Englisch sprechen konnten, weshalb ich bei vielen Gesprächen nicht mitreden konnte, was jedoch nicht so schlimm war. In meiner Gastfamilie gab es jeden Tag traditionelle Speisen mit Pitabrot, welche immer super lecker waren und von Ahmeds Mutter mit viel Liebe zubereitet wurden. Das Pitabrot wurde anstelle von Gabeln benutzt und Ahmed musste mir dann erstmal zeigen, wie man das Brot kegelartig formt, um damit das Essen aufzunehmen, da ich das noch nie ausprobiert hatte. Auch arabischen Kaffee durfte ich direkt am ersten Tag probieren. Ahmeds zwei Brüder und ich wurden dann jeden Tag mit dem Auto zur Schule gebracht. An einem unserer freien Tagen, haben mir Ahmed und einer seiner Brüder dann einen guten Freund vorgestellt, mit dem wir dann Basketball spielen waren und so viel Spaß dabei hatte ich noch nie. An einem Wochenende sind wir in ein zweites Haus der Familie gefahren und haben dort gemeinsam gegrillt, Fußball gespielt und anschließend mit weiteren Familienmitgliedern, wie z.B Ahmeds Tante zusammen gegessen gequatscht und Eis gegessen. Das war ein super schöner Tag und es gab noch viele weitere. Ich habe die Zeit in meiner Gastfamilie innerhalb der zwei Wochen sehr genossen und vermisse sie auch ein wenig. Besonders der Abschied verlief sehr herzlich und ich fand es super mal eine so andere Familienkonstellation kennenzulernen, als ich sie kenne. Ich konnte insgesamt viele neue Erfahrungen und Eindrücke auf mich wirken lassen und mit mir zurück nach Hamburg nehmen.

Als ich mit meinem Profil nach Palästine flog, war ich aufgereggt und nervös, da ich nicht genau wusste was alles auf mich zu kommen würde. Ich kannte und verstand mich zwar mit meiner Austauschschülerin Lujain, aber dann ihre Familie kennen zu lernen ließ meine Nervosität nur steigen, und das alles vollkommen umsonst. Ich wurde noch nie so herzlich willkommen geheißen.

Ihre Familie hat dafür gesorgt, dass ich mich wie zuhause fühlen konnte. Lujains Mutter hat meiner Meinung nach mit das beste Essen gekocht, das ich je essen durfte und das obwohl ich und auch meine Mutter uns Sorgen gemacht hatten, da ich doch sehr wählerisch bin was Essen angeht.

Auch mit ihrem Bruder und Vater habe ich mich gut verstanden und Teil dieser liebevollen Familie zu sein war einfach toll.

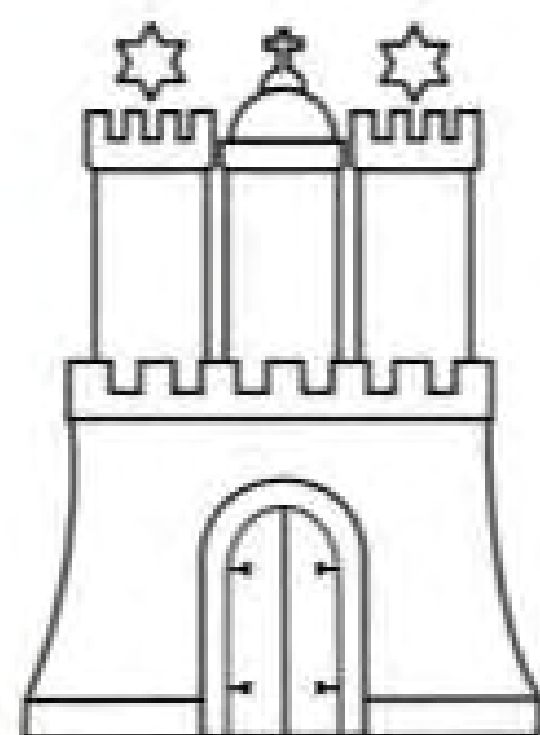
Als ich mich am vorletzten Tag dann doch noch verletzte, mir die Bänder gerissen hatte und ins Krankenhaus musste, waren Lujain, meine Tutoren und die Lehrer von der Talita Kumi alle da um sicher zu stellen, dass es mir gut geht, und das um elf Uhr Abends.

Am nächsten Morgen ist die Mutter extra früh aufgestanden und hat die Wohnung gewischt damit diese nicht mehr feucht war als ich aufwachte, dies tat sie extra in der Sorge, dass ich sonst wieder gefallen wäre.

Meine Lehrerin konnte mir schlussendlich nur eine Krücke besorgen, daraufhin hat die ganze Familie bei Bekannten nachgefragt, damit ich zwei bekommen könnte, da eine keine besonders große Hilfe war. Schlussendlich konnten sie mir ein Paar Krücken leihen, welche ich dann auch dankbar und sehr glücklich angenommen hatte. Diese Familie hat dafür gesorgt, dass dieses schmerzhaftes Erlebnis mehr als ertragbar war und ich immer noch eine schöne Zeit haben konnte.

In meiner Zeit dort habe ich viel über das Land und die Geschichte durch schulische Aktionen gelernt. Über die Menschen, habe ich durch meine Zeit mit der Familie und den anderen Schülern viel gelernt und ich bin froh an diesem Austausch teilgenommen zu haben.

- Kiara Hinz



Zum ersten Mal in Hamburg!
An vielen Tagen haben wir die Stadt
erkundigt, zu Fuß und den Öffentlichen
Verkehrsmitteln



....und mit dem Rad !

Hamburger Rathaus





In der Freizeit haben wir oft was mit der Gruppe unternommen. Hier ein Picknick an der Alten Süderelbe

... im Pflanzen und Bloomen



... und unserem Lieblingsort dem Hamburger Elbstrand und vieles mehr.





Zum Abschluss hatten wir ein Grillfest mit den Austaschüler:innen und den Gastfamilie.

